

Wahrhafte Erzählung Eines Mordes

welcher

an dem Tagelöhner Otte
von dessen Frau Marie Dorothee Elisabeth Otte
geborne Rinkel, 34 Jahr alt,

und

dem Zimmergesellen Johann Friedrich Jacob Bartels
21 Jahr alt,

begangen wurde,

welche am 30sten Januar 1818

bei Gifhorn

durch das Rad vom Leben zum Tode gebracht wurden.

Zu den empfindlichsten und die Menschheit herabwürdigenden Begebenheiten gehört der im Jahre 1817 am 29sten May von zweien Mördern verübte Mord an einen im Schläfe liegenden wehrlosen Manne. Dieselben wurden im Jahre 1818 am 30sten Januar vor Gifhorn hingerichtet

Marie Dorothee Elisabeth Rinkel, verehelichte sich vor mehreren Jahren mit dem Tagelöhner Otte, einem arbeitsamen, stillen und braven Manne, und lebte mit ihm eine geraume Zeit in häuslicher Ruhe und Zufriedenheit. Er war Vater mehrerer Kinder, die er sehr liebte, und nach seinen Kräften zum Guten und Brauchbaren zu erziehen wünschte, weshalb er sehr fleißig war, auch sparsam lebte. Der sorgsame Mann berechnete, was so mancher nicht beachtet, daß sein kärglicher Erwerb nicht zureichte, einen größern Familienkreis reichlich zu ernähren, wünschte sich daher nicht mehr Kinder, und entsagte, was in moralischer Hinsicht so mancher entsagen sollte. — Die Frau, ein wollüstiges, im höchsten Grade leichtsinniges Weib, warf ihr Auge bald auf einen in demselben Hause wohnenden jungen Menschen, mit Namen Johann Friedrich Jacob

Bartels, welcher Zimmergeselle erst 21 Jahr alt war, und den die Natur mit einem schönen und gutgebauten Körper beschenkt hatte. Sie suchte ihn auf alle mögliche Weise in ihr Netz zu ziehen. Bartels, der wenig Gefühl für Tugend hatte und der Otten an Denkungsart gleich war, kam ihr auf halben Wege entgegen. Nur zu bald wurden sie beide einig und lebten in einem heimlich verbotenen Umgange. — Doch wie in kleinen Städten, besonders aber in Dörfern, die Tugend und Eingezogenheit noch mehr zu Hause ist, so war es auch hier der Fall; nur zu bald bemerkte man den strafbaren Umgang dieser Weiden. Man bemitleidete den armen Mann, neckte ihn aber auch mitunter, so daß derselbe oft mißlaunig und es daher oft Gelegenheit zu Vorwürfen von Seiten des Mannes gab. Doch wußte die schlaue Frau ihn durch allerhand Ausreden und Betheuerungen ihrer Unschuld immer wieder zu besänftigen, und der den Frieden so sehr liebende Mann wurde heiterer, und begegnete die Falsche wieder mit eben der Gutmüthigkeit und Güte wie vorher. —

Doch wie alles Sündliche zum Verderben führt, so ging es auch hier, die beiden leichtsinnigen Menschen trieben ihre Liebeshändel so lange fort, bis die Otten mit Entsetzen nun zu spät bemerkte, daß sie Mutter werden sollte. — Jetzt konnte es ihrem Manne, und so auch den Dorfbewohnern nicht mehr verborgen bleiben. Was war zu machen, wohin sollte sie sich wenden? — Ihrem strafbaren Liebhaber ihre Lage zu entdecken, schien ihr das Rathsamste zu seyn. So vertraute sie ihm unter Thränen ihre nunmehrige unglückliche Lage, und äußerte den Voratz, aus Furcht vor ihren Mann in die weite Welt gehen zu wollen. — Der Unbesonnene, ganz in ihr Netz verwebte Bartels, gerieth in Bestürzung, sann und sann, und stieß endlich die Worte aus: „Das sollst du nicht, lieber will ich ihn Eins geben“ —

Jetzt fiel der Nichtswürdigen ein Stein vom Herzen; sie glaubte sich nun geholfen, hielt sich von Bartels sehr geliebt, dagegen von ihrem, ihr ganz gleichgültig gewordenen Ehemanne befreit, und so ihre Hand ihren Liebhaber geben zu können, für den ihre ruchlose Seele brannte. — Die Verblendete vergaß ihre Kinder und Alles, was ihrem Herzen theuer und werth sein mußte, und übergab sich nun mit ihrem Mitschuldigen ganz diesen Gedanken. Dieser wurde immer mehr durchdacht, bis er endlich zu seiner Ausführung gedieh.

Am Abend des 28sten Mays kam der bedauerungswürdige Otte wie gewöhnlich von seiner schweren Tagesarbeit zurück. Nachdem er sein kärgliches Abendbrod verzehrt, spielte er noch eine Weile mit dem kleinsten Kinde, worauf ihm, wie gewöhnlich, seiner sauren Arbeit wegen, die Müdigkeit überfiel, und er mit den Seinigen zu Bette eilte. Armer Mann, du eilst deiner letzten Stunde entgegen, es ist das letzte Mal, daß du deine ermüdeten Glieder aufs Lager streckst, du wirfst die Augen nur noch einmal offen, um sie mit der Ueberzeugung der Untreue deines Weibes auf immer zu schließen. —

Ein großes Bett war die Lagerstätte dieser Familie. Die Frau lag an der Wand, der Mann vorn, und das jüngste Kind dicht an seinen guten Vater liegend, in der Mitte. Alles war im tiefen Schläfe, der Mond beleuchtete die Schlafenden. Jetzt kömmt Bartels, bewaffnet mit seiner Zimmerart, schleicht sich an das Bett der Schlafenden. Zu seiner Freude bemerkt er, daß besonders Otte sehr fest schläft; er rüttelt die Otten mehr Male, zeigt ihr die Art und winkt das Kind von dem Vater zu entfernen. O guter Gott wäre es möglich, daß eine Mutter dem Vater das Kind entreißen könnte, um diesem mit zu morden? — O Kind erwache, klammere dich fest an den Vater, suche durch dein Geschrei die Mörder zu entfernen und ihn zu retten. Doch auch du würdest vielleicht für die Mordgier dieser Tiger nicht sicher sein; schlafe nur fort, du bedauerungswürdige Unschuld, du erwachst als Elternlose Waise, deinen guten Vater entreißt dir die Rabenmutter, und diese fällt nun in die strafende Hand der Gerechtigkeit.

Nachdem die Mutter das Kind hinweggenommen, und dem Mörder ihren Beifall zu erkennen gegeben hatte, hebt Bartels die Art auf und ein schrecklicher Schlag zerschmettert die Schläfe des Unglücklichen, und halb entseelt liegt er in seinem Blute; doch ermannt er sich noch einmal, schlägt die Augen auf, erblickt seine Frau, und mit herzbrechender Stimme ruft er „Dort chen! Dort chen!“ und bittet um sein Leben. — Doch kein Erbarmen, die Mörder greifen mit gierigen Fäusten zu, um ihn zu erdroffeln, die Frau wirft das Kopfkissen auf den mit dem Tode ringenden Unglücklichen, und nach langem Kampfe endet derselbe unter den schrecklichsten Martern.

Nachdem sich beide von dem Tode des Erchlagenen überzeugt hatten, nahmen sie den von Blut und Angstschweiß rauchenden Leichnam aus dem Bette, reinigten denselben von Blute und zogen ihm reine Wäsche und Kleidung an, und setzten denselben, als eingeschlafen an einen Tisch. Das Bett wurde ebenfalls vom Blute gereinigt, alles Blutige über die Seite geschafft und das Bett mit reiner Wäsche belegt. Hierauf machten sie Lärm, und schrien um Hülfe. Der Vorfall ward dem Königl. Amte zu Gifhorn angezeigt und eine gerichtliche Untersuchung angestellt. Schon bei der ersten Untersuchung bemerkte man mehrere deutliche Beweise die von Mord zeugten. Die Bewohner des Dorfes, die schon längst ihr Mißfallen an dem schlechten Umgange der Otten'schen Ehefrau mit dem Bartels gezeigt hatten, gaben deutlich ihren Verdacht zu erkennen, und erlaubten sich mehrer dahin deutender Reden. Die Otten wurde bewacht und aller Zugang zu derselben verboten. Am andern Tage wurde eine zweite genaue Untersuchung von dem Königl. Beamten dem Herrn von Uslar vorgenommen. Mehrere Spuren Blutes, sowol auf den Schwellen der Thüren als auch am Bette, ließen argwöhnen, daß der Mord in demselben begangen sei. — Nachdem nun der Otten, in deren Beisein die Untersuchung geschah, verschiedene Fragen vorgelegt worden, so zeigte ihre Verwirrung, ihre Angst, ihre niedergeschlagenen Augen, bald von ihrer Schuld. Besonders wirkte der An-

blick des Entseelten, der ein scheusliches Ansehen bekommen hatte, sehr auf die Mörderin, und unter Thränen bekannte sie ihre verübte That. — O Natur! so behauptest du doch deine Rechte, selbst bei lange verstockten Sündern.

Bartels, der sich ganz sicher geglaubt, und selbst bei der Untersuchung ruhig im Hause geblieben, wurde nun auch eingezogen, und bald gestand auch er sein Verbrechen. Dieselben wurden in gefänglicher Haft bis zu ihrer Verurtheilung und Vollstreckung der gesetzlichen Todesstrafe aufbewahrt.

Was die nun reuige Sünderin allhier gelitten, ist wol unbeschreiblich, man denke sich dieselbe in ihrem dunkeln Kerker, von aller Welt verabscheuet und verachtet, in jedem Geräusche, in jedem Scheine den Schatten des Ermordeten erblickend, der sie anklagt und verfolgt, aus jedem Schlummer durch Todeserscheln erweckt, den um Schonung, und um sein Leben Flehenden im Blute liegen sieht, mit herzbrechender lallender Zunge ihren Namen Dortchen, Dortchen, zu hören wähnt, O wie fürchterlich, wie peinigend mußte das Gefühl seyn, durch lasterhaften wollüstigen Umgang ein unglückliches Wesen unter ihren Herzen zu tragen, von dem sie nur erst entledigt seyn mußte, um auf das Schaffot geführt zu werden. — O ihr Leichtsinrigen, hättet ihr die Gewissensangst dieser durch Wollust Vermworfenen gesehen, ihr würdet mit Schrecken einsehen, zu was Leichtsinn, und Abweichen von der Bahn der Tugend führt.

Der 30ste Januar war der Schreckenstag, an welchem die beiden Mörder zur öffentlichen Schau auf dem Hochgerichte, ohnweit Gifhorn, hingerichtet wurden. Sie wurden, zuerst Bartels, dann die Otten in eine frische blutige Aushaut eingehüllt hinter eine Schleife befestigt, zur Gerichtsstätte geschleift, eine ungeheure Menschenmenge von allen Gegenden hinzugeströmt, begleiteten sie dahin, wo sie von einem Kreise Militair umgeben, das Schaffot bestiegen, wo dann ihre Glieder von oben herab, mit eisernen Keulen zerschmettert wurden, und unter den schrecklichsten Tönen, die selbst den Unempfindlichsten erschütterten, ihre Seele aushauchten. Ihre, auf die Räder geflochtenen Körper, die im Winde fliegenden Haare, setzten jeden Vorübergehenden in Grausen und Entsetzen. — Möchte doch dieser schreckensvolle Anblick jeden Menschen zum warnenden Beispiel dienen, und von der Bahn des Lasters abhalten.